Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1821. XII. 11. Febr.

Der Tag wird Nacht, das Jahr wird kalt,
Das Blut wird kühl, das Leben alt,
Und eh' noch ersteres sich dämpft,
Hat lezt'res oft schon ausgekämpft
Den Kampf um Ruh' und Friede;
Vom König bis zum Bettelmann
Verhallt ist vor der Nachwelt dann
Ihr schweres wie ihr leichtes Wort;
Der Sänger nur bleibt immer fort
Beredt in seinem Liede.

Vaterländsche Ehre. Sonetek. Irta Töltényi Szániszló. Pesten, Ns Trattner Jan. Tamásnál. 1821. XXX und 118 S. in 8. Hundert Sonette (so viele enthält diese Sammlung) eines und desselben Dichters, wären in jeder Sprache, mit Ausnahme der italienischen, eine Seltenheit; um so mehr also sind sie es in der ungarischen, die sich bisher nur wenig in dieser DichtungForm versuchte. Doch die Menge allein und die Form machen es nicht aus, und wir würden kein Wort darum geben, zeichneten sich diese Sonette nicht in hohem Grade durch Zartheit der Empfindungen und durch jenen lieblichen inneren Rhythmus aus, der wie keiner anderen Dichtungsart dem Sonett eigen ist. Um dieser Vorzüge willen, die nur hie und da durch kleinliche Tändeleyen gestört werden, machen wir das Vaterland aufmerksam auf den wackeren gefühlvollen Dichter, (der seinen Werth selbst am competentesten in der Zueignung an seinen Freund Zirzen charakterisirt) und auf seine freundlichen Poesien. Zu haben in Pesth bei den HH Buchhändlern Eggenberger und Müller. Preis 2 fl 30 kr. W. W.

Jerusalem. Der einzige Punct der Erde,

auf welchem Jud' und Christ mit gleich religiöser Ehrfurcht und Liebe, obwohl zu einem verschiedenen Ziele, zusammentreffen, ist — Jerusalem. Die Erinnerung des ersteren ruft Wehmuth, uns Christen weist heilige Dankbarkeit dahin. Forbin, der in den Jahren 1817 und 1818 den Orient bereiste, meldet Folgendes: „Wenn man sich der Gegend von Jerusalem nähert, kommt man Anfangs 2 bis 3 Meilen weit durch sehr schöne Fluren, z. B. im ehemaligen Arimathia und Lydda; bald aber tritt man in ein tiefes Thal, wo die Vegetation immer mehr abnimt, bis man endlich auf nichts als auf einen unebenen, röthlichen kargen Boden, und weiterhin auf ungeheure Schutthaufen, auf das Bette ausgetrockneter Ströme, und krumme, mit spitzigen Steinen angefüllte Wege gelangt. Von der Höhe eines Berges erblickt man endlich lange Wälle, Thürme, und große, mit einer dürren Ebene, und schwarzen, gleichsam vom Wetterstrahl verbrannten Felsenspitzen umgebene Gebäude; es ist — Jerusalem Hie und da sieht man einige verfallene Capellen, dort den Berg Sion, und in der Entfernung die kahle Gebirgskette des wüsten Arabiens. Man darf mit Recht sagen, daß der erste Anblick jener heiligen Stadt eben so erschütternd und rührend, als die Geschichte des in der ganzen Welt zerstreuten Volks, dessen Hauptstadt und Stolz sie einst war, merkwürdig ist. Die Stadt liegt auf den Hügeln Acra und Moria, und soll jezt noch 25,000 Einwohner an Christen, Arabern, Türken, Juden, und Armeniern haben, obwohl sie, nach dem Umfang ihres Verhältnißes, weit mehr Bewohner fassen könnte. Sie steht unter einem türkischen Statthalter, und ist dem Paschalik von Damas, wovon sie 4 TagReisen entfernt ist, unterwürfig. Die Stra-

ßen sind krummlinigt und schlecht gepflastert. Die Häuser, gewöhnlich massiv von Grundsteinen, bekommen nur durch eine kleine Pforte und ein oder zwey Fenster, welche hölzerne Gitter haben, Licht. In einigen elenden Buden hat man Oliven, Früchte von Damas, Reis, Getreide und trockene Gemüse feil. Die Handelsplätze, wo es noch einige Kaufleute, und Handwerker gibt, sind gewölbt und sehr geräumig, und zeugen ganz von dem Handel Asiens, der ehedem hier blühte. Die Wohnungen der Hebräer sind in alten baufälligen Häusern, das JudenViertel genannt, und in einem großen Keller von ähnlicher Beschaffenheit, ihrer Synagoge, vernimt die heranwachsende Generation, größtentheils nur mit Lumpen bedeckt, von einem blinden Greis die Geschichte der Stadt, in deren Mauern vormals der Gott Israels unter MarmorPortalen und im Tempel auf Cedern von Libanon ruhend, verehrt ward." (Fortsz. folgt.)

Denkwürdigkeiten. Die Deputirten-Kammer zu Paris, bestehend aus gewählten Abgeordneten der 30 Millionen großen französischen Nation zu gemeinsamer Berathung über das Wohl des Staates, ist in mehrfacher Hinsicht eine sehr interessante Versammlung. Hier einige Notizen über das Exterieur derselben: Der Pallast der Deputirten ist das ehemalige Hotel Bourbon. Die HauptFaçade wird von 12 Corinthischen Säulen getragen, zu denen eine große Treppe hinaufführt. Das Hotel liegt an der Seine, und die Façade liegt der Brücke Ludwig XV. und dem place concorde gegenüber. Der DeputirtenSaal bildet einen Halbkreis, der mit stuffenförmigen Sitzen erfüllt ist. In der Sehne des Kreises sind die Sitze für den Präsidenten und die

Secretäre. Der Saal wird von oben erleuchtet. An ihn stoßt der Saal der Conferenzen, in welchem die Deputirten, welche nicht in den Büreau's beschäftigt sind, sich versammeln und so lange auf- und abgehen, bis die Sitzung eröffnet wird. Auf einmal wird getrommelt. Es ist der Präsident, der durch eine doppelte Reihe Veteranen in den Pallast tritt. Der wachhabende Capitän geht ihm voran, den Degen in der Hand. Einige Deputirte gehen in den Saal; die Tribunen (für die Zuseher) füllen sich; die Journalisten nehmen ihre Stellen ein. Der Redacteur des „Moniteur" mit seinem Schnellschreiber setzt sich unten im Saal; die übrigen Journalisten müssen oben in den Logen sitzen, seitdem Payferre de Cerre (von der rechten Seite) sich mit dem Redacteur des „Censeur's" gezankt, und auf Ausführung des Reglements angetragen hat, das die Gegenwart der Fremden im Innern des Saales untersagt. „Otez vos chapeaux, Messieurs!" (Nehmen Sie die Hüte ab, meine Herren!) ruft jezt ein Huissier (Amtsdiener). Diese Worte zeigen an, daß der Präsident in den Saal tritt. Zwey Huissiers gehen voraus, und zwey Staatsboten in schwarzem Sammet gekleidet. Dann kommt der Präsident, von den 4 Secretärs der Kammer begleitet. Diesen folgen die beiden Secretärs-Redacteurs, die das Protokoll führen. Der Präsident setzt sich in den Lehnstuhl; die Secretäre nehmen ihre Stellen ein; die Staatsboten stellen sich dem Präsidenten gegenüber. Ihr Amt ist: die Mittheilungen der Kammer der Deputirten, in die Kammer der Pairs zu tragen. Jeder hat 6000 Fr. Gehalt. Präsident war voriges Jahr und ist jezt wieder Hr Ravez, berühmter Advocat von Bordeaux. Als Präsident muß er ein großes Haus

machen. Die Kammer gibt ihm zur Unterhaltung desselben 100,000 Fr. Ungefähr eine halbe Stunde nach der Ankunft des Präsidenten sind so viele Deputirte im Saal anwesend, daß die Sitzung eröffnet werden kan. Es soll wenigstens die Hälfte seyn mehr 1; allein bei der Vorlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, womit jede eröffnet wird, sind selten schon so viele anwesend. Nachdem das Protokoll vorgelesen und angenommen worden, geht noch eine halbe Stunde über den Bericht von eingelangten Bittschriften hin, und nachdem dieser abgestattet, sind die Deputirten nach und nach alle herbeigekommen und die Discussionen beginnen. — Kanonensprache. Aus London schreibt man: „Capitän Kelly empfing zu Accara (in Guinea, in Afrika) an Bord seines Schiffes die Nachricht, daß ein spanischer Capitän in einer dortigen holländischen Stadt einen Transport Sklaven ausgesetzt und ihn unter Aufsicht eines seiner Agenten gestellt habe, bis er von einer Reise zurückkehren und sie dann mitnehmen werde. Der Capitän, dorthin stationirt, um gegen den SklavenHandel zu kreutzen, legte sich bei der Stadt vor Anker und verlangte die augenblickliche Herausgabe der Sklaven. Es erfolgte keine Antwort. Ein Paar KanonenKugeln, die Kelly aus den Feuerschlünden seines Schiffes über die Stadt fliegen ließ, bewirkte die Auslieferung von 20 jener Unglücklichen; da aber diese aussagten, daß noch 28 ihrer Gefährten in der Stadt seyen, so fragte der Capitän noch einmal mit seinen Sechspfündern an, und erhielt nun ohne Widerrede den Rest." — Frau Justitia. Aus Paris wird unt. 27. Dec. v. J. Folgendes gemeldet: „An einem HerbstAbend i. J. 1819 saß ein begüterter Re-

tarius auf seinem Landgut im Zimmer und spielte mit zwey Nachbarn Karten; die Gattin hatte sich aus dem Zimmer entfernt, als ob Haushaltungsgeschäfte sie abriefen. Unterdessen schlich sich ein verlarvter Unbekannter in's Haus, wurde zwar von einem Bedienten gesehen, aber nicht erkannt, öffnete halb die Thüre des Zimmers, erschoß den Notar mitten zwischen seinen beiden Nachbarn, und verschwand. Der Getroffene rief aus „Elender, du hast mich erschossen!" und athmete den lezten Hauch aus. Seine Frau trat in's Zimmer, gab nicht das geringste Zeichen von Bestürzung oder Bedauern, und ihre ganze Besorgniß richtete sich auf einen kranken Hund, der in demselben Zimmer lag. Das Haus des Notars war, wie gesagt, ein Landhaus, und ausser dem einzigen Bedienten hatte Niemand den Mörder gesehen; nur ein Kind im Hause sagte aus: es sey der Hauptmann Tulasne gewesen. Dieser hatte ein Gut in der Nähe, lebte schon lange mit der Notarin in geheimem Einverständniß, und war mehrmals mit ihrem Mann in blutigem Zank verwickelt. Der höchste Verdacht fiel also auf ihn; er wurde aber erst spät verhaftet, und zwar mit der Notarin. Da die Familie sowohl der Frau, als des Hauptmannes, in der Gegend zu großes Ansehen hatten, als daß die Zeugen unbefangen seyn hätten können, so wurde der Proceß nach Paris selbst verlegt. Er erregte eine sehr lebhafte Neugier, und man drängte sich zu dem Gerichtssaal, um die Personen zu sehen, welche ungeachtet ihres ausgezeichneten Standes eines solchen Verbrechens beschuldigt waren; aber man sagte es gleich voraus, die Verklagten würden freygesprochen werden, und hätte man dieser Vorhersagung auf die

Spur kommen können, so würden vielleicht sonderbare Entdeckungen im Gebiete der sogenannten Gerechtigkeit gemacht worden seyn. Der Verdacht konnte jedoch nicht stärker seyn, als hier; und alle Vermuthungen häuften sich über die Verklagten. Freylich fand sich kein einziges bestimmtes Zeugniß gegen sie vor, und kein Zeuge nannte den Thäter, sey es, weil keiner ihn kannte, oder weil keiner ihn zu nennen wagte. Der königl. Procurator bestand darauf, die Notarin und der Hauptmann sollten als des Mordes schuldig vom Gericht verurtheilt werden, weil hier die größte moralische Gewißheit ihres Verbrechens vorhanden sey; indessen, die Geschwornen die nur nach bestimmten Beweisen urtheilen dürfen, waren in ihrer Beratschlagung nicht jener Meynung, und so erfolgte Lossprechung und Freylassung. Da den Menschen, wie es heißt, erlaubt ist, Athem zu holen, folglich auch zu leben, so ist dieß wohl ein Gut, das auch Ansehen und Macht respectiren müssen; da aber die vielen notorischen Verbrecher die in der Welt vorkommen, nur gemeines armes Volk sind, so wird entweder obiges Recht zweifelhaft, oder es lastet die VerbrechensFähigkeit nur auf der Armuth und Niedrigkeit; im leztern Fall ein Beweis, wie weit es Wohlstand und Cultur bringen können.

Miscellen. Das lezte Paketboot aus Westindien soll gegen 16,000 Briefe nach England mitgebracht haben. — Unlängst starb in England die Herzogin v. Norfolk. Ihr hinterbliebenes Vermögen fällt an Personen, die ihr Erbrecht daran seit 300 Jahren her von der Familie Scudamore ableiten. — Nach Dr Clarke stellte Jacob II. durch weise Maaßreegeln rasch die gestörte Ruhe in Schottland wieder her,

allein dieß geschah (nach Hume) dadurch, daß er 1679 bis 1682 zweytausend Männer, Weiber und Kinder hinrichten ließ; unter andern ein 13jähriges Mädchen, das seinen Bruder, und eine 60jährige Mutter, die ihren Sohn nicht ausliefern wollte. — Aus Rom wird unterm 13. v. M. gemeldet: Unlängst entführte ein 50jähriger StabsOfficier mit Hinterlassung seiner Gattin und 5 Kindern die Gattin eines sehr geachteten Bologneser Edelmannes von berühmtem Namen. Sie ist bereits 40 Jahre alt und läßt 3 Kinder zurück. Die Entflohenen schifften sich zu Livorno nach NordAmerika ein.

Gedankenzunder. Unlängst erschienen 125 bisher ungedruckte Briefe Voltair's, die meisten in den LebensJahren geschrieben, wo noch Blut, nicht Galle in seinen Adern floß. In einem dieser Briefe, an seinen alten Freund Thierriot, 1766, sagt er: „Ihr Schreiben hat mich gerührt. Die Gesellschaft hat ihre Stürme, wie die Geschäfte; aber alle Stürme gehen vorüber. Ihr Correspondent (Friedrich II.) meldet mir, daß in Schlesien 8000 Häuser wieder aufgebaut werden. Dieß beweist, daß 8000 Häuser zerstört und 8000 Familien unglücklich gemacht worden, ohne die Verwundeten und Todten in Anschlag zu bringen. Liebster Thierriot, dieß sind die wahren Stürme des Lebens; alles Uibrige ist nur die Portion Unglück, die von dem menschlichen Glück unzertrennlich ist."

Logogryphen.

Quod penes, est infra, si mutas pectore frontem.

Zitternd erschallt's; enthalst macht's pflichtig;
Aber geköpft nun, geht's unrichtig.

Log. Nro 11. Latet. Geloben. Geben. Loben.